

Liebe Familie Weninger, liebe Gemeinde,

„Der Herr ist mein Hirte.“ Der bekannte und eindrückliche Beginn des 23.Psalms kann für Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen von großer Bedeutung sein. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Das ist seit heute der Taufspruch von Ferdinand, den Sie, liebe Frau Weninger als Mutter für ihn ausgewählt haben.“ Das Bild vom Hirten weckt in uns die verschiedensten Gedanken und Gefühle. Aber eines ist sicher dabei: Hirte, das bedeutet Schutz, Sicherheit. Ein guter Hirte setzt sich für seine Herde, seine Schafe ein. Er tut das aus freiem Entschluss. Nicht die Schafe haben sich den Hirten gesucht, sondern der Hirte hat sich seine Herde, seine Schafe ausgesucht, erwählt.

Ein Hirte setzte sich mit seiner ganzen Person für seine Herde ein, versorgt sie mit allem, was sie braucht und wehrt Gefahren ab. Er denkt dabei nicht an sich, sondern an die Herde. Das Bild vom Hirten ist ein Bild einer intensiven Beziehung, die von Verantwortung und Liebe geprägt ist. Von Gottes Liebe im umfassendsten Sinn leben wir als Christen. Durch die Taufe werden wir hineingenommen in die Familie Gottes. Wir erfahren seine Nähe und Liebe, die uns für unser ganzes Leben zugesagt wird. Wir gehören in den neuen Bund Gottes. Seine Liebe soll unser Leben bestimmen.

Von Gottes Liebe ahnen wir etwas, wenn wir zum Beispiel ein neugeborenes Kind in den Armen halten. Ein Kind, das viel Liebe braucht und ohne Liebe nicht groß werden kann. Liebe, die uns Erwachsenen auch nur daher kommt, daß wir uns selbst als geliebt erfahren. Gottes Liebe begegnet uns in den Kindern, die uns als Gabe anvertraut sind. Und Jesus hat die Liebe zu Kindern uns deutlich vor Augen gestellt, als er die Kinder zu sich rief.

„Gottes Liebe" - mag mancher denken, "davon wird vielleicht zu schnell und zu selbstverständlich dahergeredet." Ich befinde mich in einer Situation, wo ich davon nicht viel merke.

Davon, daß Gottes Liebe an schwierigen Situationen nicht vorbeigeht, davon erzählt der Predigttext für diesen Sonntag aus dem Johannes-Evangelium (Joh 11, 1.3. 17-27)

Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. 3 Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du liebhabst, liegt krank. 17 Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. 18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt. 19 Und viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. 20 Als Marta nun hörte, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. 21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. 23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird - bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Jesus aber kam zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor. 39 Jesus sprach: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen. 40 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. 42 Ich weiß, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. 43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! 44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und laßt ihn gehen! 45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn. (Joh 11,1.3.17-27.38-45)

Schlimmer geht die Sache eigentlich nicht. Lazarus, der Bruder von Maria und Martha, der Freund ist krank. Es ist schlimm. Er liegt darnieder. Er ist am Boden. Menschen ohne medizinische Ausbildung und Erfahrung rufen nach Professionellen – das ist ganz natürlich und eingeübt. Wenn hier einer helfen kann, dann Jesus. Für die Evangeliumslesung wurde die Geschichte in ihrer Dramaturgie um einige Wendungen und Dispute gekürzt, ist aber immer noch dramatisch genug.

Jesus wird also gerufen, aber er läßt sich Zeit oder hat anderes zu tun. Als er zu Maria und Martha kommt, sind vier Tage verstrichen. Martha, die Emsige, die sich immer kümmert, kommt ihm entgegen. Maria, die feinsinnige ZuhörerIn, bleibt im Haus. Enttäuscht. Er hätte eher kommen können. Martha spricht aus, was wohl auch alle anderen im Stillen denken: "Wärs du früher hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Jemand die Schuld geben zu könne, das ist schon die halbe Erleichterung. Nicht selbst versagt zu haben. Er, der Retter, hätte es richten müssen. Aber er kommt viel zu spät: nach vier Tagen. Da ist ein Menschen nach rabbinischen Vorstellungen definitiv tot. Nicht nur fast tot, sondern richtig tot.

Zunächst ist es der schmerzliche Vorwurf: Warum warst du nicht da? Warum war Gott nicht da - mit seiner Macht, seiner Kraft, seiner Liebe? Warum hat er nicht geholfen? Damals - als mein Mann starb und ich allein mit den Kindern dastand? Damals - als mein Sohn, mein Tochter so schwer krank wurde? Damals als ich meine Arbeit und meine Zukunftsaussichten verlor?

Alle berechenbaren Hoffnungen und Gewißheiten waren für Maria und Martha in Frage gestellt. Wie sollen sie sich versorgen, durchkommen ohne den Bruder? Ihre Hoffnungen sind gestorben mit Lazarus.

Im Vorwurf liegt zugleich ein Bekenntnis: Du, Jesus, Du kannst es. Du bist mächtig. Du bist bei Gott. Du wirst es richten!

Jesus antwortet, aber einer ganz anderen Sprachwelt und bringt das Wort Auferstehung ins Spiel: "Dein Bruder wird auferstehen" Martha versteht ihn in ihrer Sprache und aus ihrem Verständnis: „Jesus, das ist ja richtig, aber...“ Was hilft mir diese Hoffnung jetzt, wo ich mit meinem Schmerz dastehe? Was hilft es mir jetzt, wo ich Hilfe brauche?

Da räumt Jesus das Mißverständnis aus dem Wege: Auferstehung - irgendwann am Ende der Zeit - das wäre kein Trost. „Das was, du suchst, die neue Hoffnung, das neue Leben. Das, was du brauchst: die Hoffnung in hoffnungsloser Lage. Das, was du brauchst, die Kraft zum Neubeginnen. Das bin ich.“ sagt Jesus. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ „Bekennst du das? Glaubst du Das? Vertraust du mir?“

"Ja, Herr, ich glaube.“ sagt Martha „dass du der Christus bist.“ Martha vertraut darauf, dass Jesus mehr kann an der Grenze zwischen Leben und Tod. Können wir das auch bekennen? Was ist in uns vorgegangen, als wir vorhin unmittelbar vor der Predigt die Sätze aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis gesprochen haben „Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“? Die Weltbilder, in denen Menschen zu Hause sind, haben sich in 2000 Jahren verändert. Die Erfahrungen sind ähnliche, urmenschliche: Die alten Eltern sterben, Kinder sterben, Freunde werden schlagartig krank, auch jüngere schon, auch Menschen, von denen man es nie gedacht hätte, sterben ganz plötzlich, „mitten im Leben“ wie es dann heißt. Dann rückt der Gedanke ans eigene Sterben nahe. Aber wer kennt sich richtig aus, an der Grenze von Leben und Tod? Nach wie vor haben Menschen an dieser Grenze offenkundig Sehnsucht nach kundigen Personen an dieser Grenze: Ärzten, Psychologen, Seelsorgern. Ihnen wird etwas zugetraut. Nach wie vor haben Menschen eine Sehnsucht für ein Leben danach, dass sich auch in unseren Gemeinden längst nicht mehr allein auf die biblischen Bilder beschränkt, sondern durchmischt ist mit fernöstlichen Vorstellungen von Wiedergeburt oder völligem Auslöschen. Es gibt also so etwas wie eine allgemeine und globale Auferstehungssehnsucht.

„Glaubst du das?“ „Ja, Herr, ich glaube.“ sagt Martha „dass du der Christus bist.“ Was dann erzählt wird, liegt jenseits von Vorstellung und Sprache: ein Wunder, das letzte und stärkste Wunder Jesu im Johannesevangelium¹. Lazarus kehrt aus dem Tod ins Leben zurück. Der auferweckte Lazarus ist die Personifikation des Undenkbaren. Wir müssen uns nicht den Kopf darüber zerbrechen, ob so etwas möglich ist. Es geht nicht um die Aufhebung der Naturgesetze, um etwas medizinisch Unmögliches. Denn: auch der auferweckte Lazarus hat wieder sterben müssen, auch wenn wir über sein weiteres Leben nichts erfahren. Er ist in diese Welt zurückgekehrt, nicht in die Welt Gottes. Das, was da erzählt wird ist eine Lebensverlängerung, quantitativ neues Leben.

Die Wunder, das Johannesevangelium nennt sie „Zeichen“ haben eine Hinweisfunktion. Sie weisen hinauf den, der sie tut, auf Christus. „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist.“

„Lazarus, komm heraus!“ ruft Jesus. Und zugleich ist er der, der Martha ruft. „Martha, komm heraus! Komm heraus aus deiner Verzweiflung! Aus der Höhle deines Kummers! Aus deinem Eindruck, du hättest dein Leben verloren. Das hast du nicht!“

Im Johannesevangelium wird es immer wieder gezeigt: Das volle, das ewige Leben beginnt nicht irgendwann am Ende der Zeit, sondern jetzt und hier.² Das heißt: jetzt und hier ist die Chance da, aus unserer Lazarus-Situation herausgerufen zu werden, aus unserer Martha-Verzweiflung herausgeholt zu werden.

Die Lazarus-Geschichte betrifft unsere Lazarus-Situationen. Unsere Lazarus-Situationen sind andere: Nur noch Tod und kein Leben. Nur noch Angst und kein Leben. Nur noch Probleme und keine Lösungen. Unsere Lazarus-Situation – das ist z.B. die Unübersichtlichkeit unserer Welt: Bürgerkriege, Terrorgefahr, Finanzkrise, Griechenlandkrise, Datensammlung, globale Klimaentwicklung und nicht zuletzt die Flüchtlingsströme – sind für viele diffus bedrohlich und im Kern undurchschaubar und deshalb lähmend.

In diese Unklarheit hinein ist uns diese Geschichte gesagt von Lazarus, der aus tödlicher Erstarrung in neues Leben herausgerufen wird, von Martha, die sich nicht mehr mit verträöstend jenseitigen Hoffnungen begnügen muß, sondern glaubt und begreift: „Es gibt neues Leben! Nicht erst am Ende der Tage. Nein, Hier und Heute.“ Entscheidend war ihr Glaube, am Beginn vielleicht zögerlich und dann gewiß: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

Wer sich darauf einläßt, kann etwas von der Liebe Gottes erfahren. Er kann erfahren, wie Auferstehung sich hier in unserem Leben vollzieht. Wie Totgeglaubtes und Totgesagtes zu neuem Leben erwacht. Wie Christus uns aus den Gräbern unseres Alltags herausruft, in die wir uns vergraben ließen. Wie er uns herausruft aus leblosen Formen und veralteten Ordnungen, aus ausgedienten Meinungen und Erklärungen, aus verknöcherten Gedanken und sterilen Wiederholungen.

Wie er uns herausruft aus einer Welt, in der nichts Unvorhergesehenes, nichts Überraschendes mehr passiert, aus einer Welt, in der alles feststeht und geregelt ist. Bevor die Auferstehung der Toten kommen kann, muß eine Auferstehung der Lebenden kommen.

„Das Jenseitige ist nicht das unendlich Ferne, sondern das Nächste“³, schreibt Dietrich Bonhoeffer. Wir müssen unser Träume und Hoffnungen nicht begraben: die Lösung von verfahrenen Situationen, das ersehnte gegenseitige Verständnis, das wir so entbehrt haben, Nähe anstelle von Bezie-

¹ Das Weinwunder zu Kana (2,1-12). Die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten in Kapharnaum (4,43-54), Die Heilung des Gelähmten am Sabbat beim Teich Bethesda (Joh 5,1-18), Die Speisung des Volkes am See von Tiberias (6,1-15), Der Seewandel (6,16-21), Die Heilung des Blindgeborenen beim Teich Schiloach (Joh 9,1-12), Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-57)

² „damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Joh 3,15 Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Joh. 3,36 vgl. Joh. 6,47 Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Joh. 5,24 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Joh. 6,54

³ Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, 1998, S. 551

hungsabbrüchen, Erfüllung all dessen, worauf wir aus Liebe verzichtet haben, Heilung aller Verletzungen, endlich anerkannt zu sein, gesehen zu werden, verstanden zu werden. Dann erleben wir den Vorgeschmack des Reiches Gottes mitten unter uns: Dann schauen wir anders auf alle Dinge. Liebevoller auf unsere Mitmenschen, gnädiger auf uns selbst, hoffnungsvoller auf das Elend in der Welt. Dann erleben wir eine Fülle, die unserer Seele gut tut und die uns niemand nehmen kann hier und heute.

Dann ist die Liebe Gottes für uns gefüllt. Dann ist das Wort von guten Hirten für uns ein Lebenswort. Die Taufe ist das Angeld, der erste Schritt auf dem Weg in dieses neue, volle, ewige Leben, in das jetzt auch Ferdinand gerufen ist. An uns richtet sich wie an Martha die Frage: Glaubst du das? Glaubst du, daß Gott nicht den Tod will - auch als totes Leben- sondern ganzes Leben – hier und heute.

Mögen wir es erfahren, mag Ferdinand das von uns erfahren, was es heißt mit dem zu leben, der von sich sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Amen

Fürbittgebet

Gott des Lebens, der den Tod besiegt hat:
Schenke uns den Glauben an die Auferstehung!
Lass uns deine Kraft des Lebens spüren!

Gott des Lebens, der den Tod besiegt hat:
Schenke den Verzweifelten, den Unterdrückten,
den Notleidenden die Kraft zum Aufstehen!
Lass sie deine Nähe spüren!

Gott des Lebens, der den Tod besiegt hat:
Schenke den Mächtigen die Einsicht,
dass all ihr Handeln dem Leben dienen muss.
Lass sie ihre Grenzen erkennen.

Gott des Lebens, der den Tod besiegt hat:
Schenke den Kranken, den Sterbenden,
den Trauernden die Hoffnung der Auferstehung.
Lass sie die Macht des Glaubens spüren.

Gott des Lebens, der den Tod besiegt hat:
Schenke dieser Welt immer wieder ein Ostern,
das uns alle an dein Reich erinnert.
Lass uns den Geist der Freude spüren.

Amen.

3. Der Hirte bist Du dem,
den Lebensangst verwirrt.
Begleitest ihn nach Haus,
daß er sich nicht verirrt.

4. Der Weinstock bist Du dem,
der Kraft zum Leben sucht.
Wenn er ganz bei Dir bleibt,
dann bringt er gute Frucht.

Dankopfer Ankündigung – Lied – Gebet

EG 288, 1-4 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt

1. Nun jauchzt dem Herren, alle Welt!
Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt,
kommt mit Frohlocken, säumet nicht,
kommt vor sein heilig Angesicht.

4. Die ihr nun wollet bei ihm sein,
kommt, geht zu seinen Toren ein
mit Loben durch der Psalmen Klang,
zu seinem Vorhof mit Gesang.

2. Erkennt, dass Gott ist unser Herr,
der uns erschaffen ihm zur Ehr,
und nicht wir selbst: durch Gottes Gnad
ein jeder Mensch sein Leben hat.

5. Dankt unserm Gott, lobsinget ihm,
rühmt seinen Namen mit lauter
Stimm;/lobsingt und danket allesamt!
Gott loben, das ist unser Amt.

3. Er hat uns ferner wohl bedacht
und uns zu seinem Volk gemacht,
zu Schafen, die er ist bereit
zu führen stets auf gute Weid.

6. Er ist voll Güt und Freundlichkeit,
voll Lieb und Treu zu jeder Zeit;
sein Gnad währt immer dort und hier
und seine Wahrheit für und für.

Fürbittgebet - Abkündigungen

Lied 447, 6+7 Lobet den Herren, alle die ihn ehren

6. O treuer Hüter, Brunnen aller Güter,
ach lass doch ferner über unser Leben
bei Tag und Nacht dein Huld und Güte schweben.
Lobet den Herren!

7. Gib, dass wir heute, Herr, durch dein Geleite
auf unsern Wegen unverhindert gehen
und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren!

Entlassung – Segen

Gehet hin im Frieden des Herrn. G Gott sei Lob und Dank.
Segen G Amen

Orgelnachspiel

Herzliche Einladung zur Gemeindeversammlung im Anschluß an den Gottesdienst!



16. Sonntag nach Trinitatis 2015, 20.9.2015 - 9.30 Uhr

Gottesdienst mit Taufe

von Ferdinand Weninger (*30.1.2015)

Orgelvorspiel

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - G: Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, - G: der Himmel und Erde gemacht hat.
Der Herr sei mit euch - G: Und mit deinem Geist

Begrüßung

Lied EG 326, 1-4 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

1. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
dem Vater aller Güte,
dem Gott, der alle Wunder tut,
dem Gott, der mein Gemüte
mit seinem reichen Trost erfüllt,
dem Gott, der allen Jammer stillt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

2. Es danken dir die Himmelsheer,
o Herrscher aller Thronen;
und die auf Erden, Luft und Meer
in deinem Schatten wohnen,
die preisen deine Schöpfermacht,
die alles also wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

3. Was unser Gott geschaffen hat,
das will er auch erhalten,
darüber will er früh und spat
mit seiner Güte walten.
In seinem ganzen Königreich
ist alles recht, ist alles gleich.
Gebt unserm Gott die Ehre!

4. Ich rief zum Herrn in meiner Not:
»Ach Gott, vernimm mein Schreien!«
Da half mein Helfer mir vom Tod
und ließ mir Trost gedeihen.
Drum dank, ach Gott, drum dank ich
dir;
ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Eingangsliturgie

Epistel (2.Tim. 1, 7-10)

Worte der Heiligen Schrift.

G Gott sei Lob und Dank. Halleluja. Halleluja. Halleluja. Halleluja.

Lied EG 446, 1-4.8 Wach auf, mein Herz, und singe

1. Wach auf, mein Herz, und singe
dem Schöpfer aller Dinge,
dem Geber aller Güter,
dem frommen Menschenhüter.

4. Dein Wort, das ist geschehen:
Ich kann das Licht noch sehen,
von Not bin ich befreiet,
dein Schutz hat mich erneuet.

2. Heut, als die dunklen Schatten
mich ganz umgeben hatten,
hat Satan mein begehret;
Gott aber hat's gewehret.

8. Sprich Ja zu meinen Taten,
hilf selbst das Beste raten;
den Anfang, Mitt und Ende,
ach Herr, zum besten wende.

3. Du sprachst: »Mein Kind, nun liege,
trotz dem, der dich betrüge;
schlaf wohl, lass dir nicht grauen,
du sollst die Sonne schauen.«

Taufe

Anrede

Taufbefehl (Mt. 28 – Nicole Schulze-Könitzer)

Taufverheißung (Mk. 16 – Thomas Wohlfarth)

Kreuzeszeichen

Gebet (Paten)

Taufragen an Eltern und Paten

Kindersegnung (Mk. 10 - Wenke Zienert)

Vater Unser

(Glaubensbekenntnis)

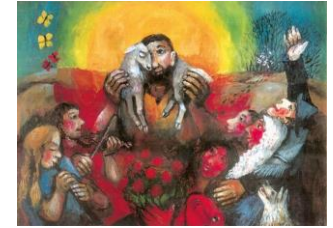
Taufhandlung: Taufformel, Taufsegen

Taufkerze

Taufspruch

Familiensegen

Einladung zum Kindergottesdienst



Tauflied Danke für dieses Menschenkind

(Worte: Peter Spangenberg, Melodie: EG 334 Danke, für diesen guten Morgen)

1. Danke, Herr, Gott für deine Treue. / Danke für diesen großen Tag. / Danke, daß ich mich stets aufs Neue / dankend freuen mag.
2. Danke für das Geschenk des Lebens. / Danke für alle Lebenszeit. / Danke, ich glaube nicht vergebens / bis in Ewigkeit.
3. Danke für dieses kleine Leben. / Danke für dieses Wunder Kind. / Danke, dass wir ihm Hoffnung geben, / weil wir Eltern sind.
4. Danke für dieses kleine Wesen. / Danke für deine Schöpferkraft. / Danke, bewahr es vor dem Bösen, / dass es den Weg schafft.
5. Danke für deinen Glanz und Segen. / Danke für dieses Menschenkind. / Danke, dass wir auf seinen Wegen / seine Paten sind.
6. Danke für deine Lebensgaben. / Danke für dieses schöne Fest. / Danke, dass wir die Hoffnung haben, / die uns leben lässt.

Predigt (Joh. 11,1.3.17-27.38-45)

Lied SVH 088, 1-4 Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben

Refrain: Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben,
wer Dir Vertrauen schenkt, für den bist Du das Licht.

/: Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben,
ewiges Leben, wie Dein Wort es verspricht. ./

1. Das Brot bist Du für den,
der Lebenshunger hat.
Und wenn er zu Dir kommt,
machst Du ihn wirklich satt.

2. Die Tür bist Du für den,
der an sich selbst verzagt.
Du machst ihn frei,
wenn er ein Leben mit Dir wagt.